

müssen. Praktischer Gebrauch der (also auf weniger als $\frac{1}{3}$ des ursprünglichen Entwurfs reduzierten) Karte ist damit vernichtet; der ungünstige Eindruck wird stellenweise durch die Enge des Gitters der Gradlinien noch verstärkt. Ich brauche mich aber bei dieser Lage der Dinge nicht weiter mit Details und Defekten der Karte zu befassen und begnüge mich damit, auf einzelne Mängel bei der Gleichsetzung von bei Ptolemaeus genannten und modernen Orten hinzuweisen: so z. B. daß Klaudivion mit Groß-Pöchlarn geglichen wird, aber das unweit Pöchlarn wirklich gelegene Arlape (diese Form oder Arelape auch schon durch die modernen Namen Erlaf oder Erlauf geschützt) jenseits von Linz erscheint, daß Akuinkon (statt mit Altofen) vielmehr mit Efen (so statt Ofen)-Pesth identisch ist, usf. Ich kann nicht sagen, daß Mehliß neuerer Literatur aus dem Wege gegangen ist; im Gegenteil, er kennt z. B. 268 a sogar auch, was Walter Schmid für Norea=Neumarkt angeführt hat. Aber wie ist es möglich, daß er nicht auf die durch die Inschrift vom Trentschiner Burgfelsen CIL III 13439 (vgl. auch R.E. Suppl. 5, 541, dort aber Druckfehler 'Lang.?) bezeugte Ansiedlung Laugaricio hinweist?

Mir ist nicht unbekannt, was Mehliß vor Jahren, Arch. für Anthr. 19, 1923, 163 zu ebenderselben Felseninschrift gesagt hat! Jos. Dobiaš hat vor etwa 10 Jahren (an mir in Wien nicht zugänglicher Stelle, ich erfahre erst während der Durchsicht der Korrektur davon durch Arthur Steins Bericht im Karpathenland 3, 1931, 101) auf Grund lautlichen Anklangs Laugaricio mit ptol. *Λευκάριστος* II 11, 13 zu gleichen versucht. Dieses *Λευκάριστος* hatte Gnirs s. Z. im Glatzer Kessel gesucht, Mehliß mit Görlitz verbunden; der Druckfehlerteufel hat dann allerdings auf der Karte 'Görtits' zustande gebracht, ähnlich wie für den nordostwärts nächsten ptol. Ort *Καλισία* 'Kabisch' statt Kalisch. — Görlitz ist von Trentschin in der Luftlinie 330 km entfernt! Wie dem nun immer sei, dürfen wir uns mit dem gegenwärtigen Zustand der Ptolemaeusforschung zufrieden erklären?

Auch hätte ein Autor wie Mehliß Abweichungen vom Texte des Ptolemaeus, sowohl Textverderbnisse als auch Autorfehler, angeben sollen.

Wien.

W. Kubitschek.

Vodnik po zbirkah Narodnega Muzeja v Ljubljani. Kulturno zgodovinski del. (Führer durch die Sammlungen des Nationalmuseums in Laibach. Kulturhistorischer Teil.) Laibach 1931, Selbstverlag des Nationalmuseums. 185 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis: 1,50 RM., auf Kunstdruckpapier 2,50 RM.

Mehr als vierzig Jahre sind es, daß der von Deschmann verfaßte Führer durch das Krainische Landesmuseum, das jetzige Nationalmuseum, erschienen ist, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, diesen längst vergriffenen Katalog durch einen neuen zu ersetzen. Erst anläßlich der Jahrhundertfeier der Eröffnung der ersten Schausammlung des Museums im Herbst 1931 gelang es dem rührigen Direktor Dr. J. Mal einen neuen Führer herauszubringen. Er ist von vornherein als eine Art Heimatkunde gedacht und beschränkt sich daher nicht auf eine trockene Aufzählung der einzelnen Objekte, sondern will dieselben im Zusammenhang und in ihrer Bedeutung für die historische und kulturelle Entwicklung des Landes behandeln. Eine ausführliche vom Direktor J. Mal selbst verfaßte Geschichte des Museums bildet die Einleitung, der archäologische Teil, auf den im Folgenden näher eingegangen werden soll, stammt von R. Ložar. B. Saria gibt als Führer durch die vorläufig noch nicht ausgestellte numismatische Sammlung eine Übersicht über die Entwicklung des Münzwesens in Slovenien, Fr. Stelé einen Abriß der Geschichte der bildenden Kunst daselbst und schließlich J. Mal eine ausführliche Darstellung der in jüngster Zeit durch Ankäufe stark vermehrten kunstgewerblichen Sammlungen. Eine kurze Einführung in die Museumsbibliothek und das mit dem Museum verbundene Archiv und Landesdenkmalamt beschließen den kulturhistorischen Teil des Führers. Es fehlen nur die ethnographischen Sammlungen, die

zwar räumlich mit den übrigen vereinigt sind, aber unter eigener Direktion stehen. Das in den Sammlungen vereinigte Material stammt überwiegend aus dem Gebiete des ehemaligen österreichischen Kronlandes Krain, das heute, soweit es nicht zu Italien geschlagen wurde, den südlichen Teil von Slovenien (Draubanat) bildet. Objekte aus dem nördlichen Slovenien (Untersteiermark) sind im Museum nur spärlich vertreten, da dieser Landesteil drei gut geleitete Lokalmuseen (Marburg, Pettau, Cilli) besitzt.

Hier soll nur auf den archäologischen Teil des Führers näher eingegangen werden, wobei es weniger auf ein kritisches Referat ankommt, als vielmehr auf einen Hinweis auf das vorhandene Material, damit auch Fachgenossen, die nicht der slovenischen Sprache mächtig sind, sich wenigstens des wertvollen Abbildungsmaterials bedienen können. Einige kurze Bemerkungen über die neue paläolithische Höhenstation auf der Olševa (an der jugoslawisch-kärntnischen Grenze), der einzigen paläolithischen Fundstelle in Slovenien, eröffnen den prähistorischen Teil des Führers. Die Funde von der Olševa sind aber nicht im Laibacher Museum, sondern in Cilli. Das Neolithikum ist im Nationalmuseum vor allem durch die älteren Pfahlbauten vertreten: Notranje Gorice und die ältere Anlage von Studenec (Brunndorf bei Igg), davon die Abb. 1–3 des Führers. Die jüngere Pfahlbausiedlung von Igg, die sich besonders durch die prächtige Keramik auszeichnet (Abb. 5 und 6), gehört bereits der Bronzezeit an, die aber sonst in Krain, wie überhaupt in den östlichen Alpenländern, spärlich und meist nur durch Depotfunde bezeugt ist. Hingewiesen sei auf das Rasiermesser (Abb. 8) aus Jurka Vas bei Novomesto (Rudolfswert), wo auch Reste einer Ansiedlung zutage getreten sind.

Der wertvollste Teil der Laibacher prähistorischen Sammlung stammt aus der Hallstattzeit, vor allem aus der berühmten Nekropole von Vače (Watsch), in der wir deutlich zwei Schichten erkennen können (Brandgräber und jüngere Flachgräber, Abb. 10–14a). Die Metallarbeiten, italische Importstücke (Abb. 13 Gürtelbleche und Abb. 14 die berühmte Situla von Watsch), sind ja allgemein bekannt. Sowohl die ältere Stufe von Watsch, wie auch die jüngere ist auch sonst im Lande gut vertreten. Der ersteren gehören u. a. an die Funde von Podzemelj (Abb. 15–17), Zirknitz (Cerknica) und Nassenfuß (Mokronog, Abb. 18 und die prächtige Kahnfibel Abb. 19). Der jüngeren Stufe von Watsch entsprechen die Nekropolen am Magdalenenberg bei Šmarje (St. Marcin, Abb. 20), Šmarjeta (St. Margarethen bei Rudolfswert, Abb. 21), Rovišče bei Gurkfeld (Krško), Vinkov Vrh bei Dvor, Loibenberg bei Videm (Abb. 22, goldenes Diadem) und andere. Die La-Tène-Periode zeigt sich vielfach als schwache Überschichtung der älteren hallstätischen Kultur, ein vollständiges Verschwinden der letzteren findet sich aber fast nirgends. Die Fundorte sind ziemlich zahlreich (Veldes-Bled, Šmarjeta, Mokronog, Vinji Vrh usw. Abb. 23–26, darunter die schönen Helmteile vom Vinji Vrh, Abb. 25 a und 26 a).

Mangel an Raum und Zeit, vielleicht auch Mangel an bisherigen zusammenfassenden Arbeiten sind der Grund, daß die Behandlung der römischen Sammlungen etwas kürzer und vielleicht auch etwas schwächer ausgefallen ist. Die römischen Sammlungen sind in zwei gedrängt vollen Sälen aufgestellt, von denen der erste die außerhalb Emonas (Laibach) gemachten Funde enthält. Sie stammen hauptsächlich aus Neviodunum (Drnovo bei Gurkfeld). Systematische Grabungen haben dort zwar noch nicht stattgefunden, doch haben die Nekropolen schon reiches Material geliefert (Sigillaten Abb. 27, das prächtige Balsamarium mit Goldstreifen Abb. 28 b und die merkwürdigen Urnen Abb. 30). Weitere in der Sammlung vertretene Fundorte sind Nauportus (Oberlaibach), Mirna (Bronzegesims Abb. 33) u. a. Ganz hervorragend ist das aus frühester Kaiserzeit stammende Tafelgerät aus Polhov Gradec (Billichgraz) mit seinen prächtigen Askoi (Abb. 31), verschiedenen Bronzegefäßen, Gläsern (Abb. 32), Öllampen usw. Es ist ein Zufallsfund aus dem Jahre 1914, seine Veröffentlichung durch C. Praschniker steht bevor. Eine kurze Notiz über diesen Fund findet sich im XV. Ber. d. Röm.-Germ.

Kom. S. 204f. Die im zweiten Saale untergebrachten Funde stammen aus Emona, und zwar überwiegend aus den Nekropolen. Die bei den großen Grabungen W. Schmidts geborgenen Kleinfunde sind noch nicht in Laibacher Museum. Besonders reichhaltig ist die Sammlung antiker Gläser, von welchen der Führer einige Proben bringt (Abb. 37 und 40). Bemerkenswert ferner das leider nur durch ein schlechtes altes Klischee wiedergegebene Inventar eines Kindergrabes mit zwei Holzpuppen (Abb. 36a) und das in einem Bronzeetui gefundene Haarnetz (Abb. 36b). Über beides kurze Bemerkungen W. Schmidts im XV. Ber. d. Röm.-Germ. Kom. S. 204. Die spätantike Bronze-statue in $\frac{2}{3}$ Lebensgröße (Abb. 41) ist zwar schon vor nahezu 100 Jahren gefunden, hat aber bis heute noch keine würdige Publikation gefunden; um so willkommener ist die Abbildung im Führer. Das Lapidarium ist leider aus Rummangel äußerst schlecht aufgestellt, zum größten Teil an den Wänden eines Ganges bei denkbar ungünstigster Beleuchtung eingemauert, teilweise auch in den Kellerräumen verstaubt. Immerhin enthält es einige recht bemerkenswerte Stücke, wie den Zwölfgötterstein von Črnomlj (Tschernembl, Abb. 43b), die Inschriften von der Emonenser Stadtmauer, ein Blitzgrab u. a. Schade, daß das Lapidarium auch im Führer nur eine kurze summarische Behandlung hat erfahren können. Wertvolle Stücke birgt die völkerwanderungszeitliche Abteilung, wie die bekannten Funde aus der langobardischen Nekropole von Krainburg (Abb. 45–48a) oder verschiedene Objekte aus altslavischen Gräbern (Abb. 48b und 49 aus Veldes-Bled). Das bronzene Zierstück aus Ulaka bei Altenmarkt (Abb. 44) ist aber wohl latènezeitlich und nicht, wie im Führer gesagt, merovingisch.

Druck und Bildausstattung des Führers sind mit verschwindenden Ausnahmen, wie etwa Abb. 36a, 43b, sehr gut und der Preis, wenigstens im Vergleich zu deutschen Bücherpreisen, fabelhaft billig. Zu wünschen wäre es, daß es der Museumsleitung gelingt, eine wenn auch gekürzte deutsche oder französische Ausgabe des Führers zu veranstalten, wie sie nach Erscheinen des 2. (naturhistorischen) Teiles geplant ist. Im Notfalle würde auch ein deutsch gedrucktes Verzeichnis der Abbildungen wertvolle Dienste leisten.

Laibach.

B. Saria.

Eduard Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. (Mannus-Bibliothek Nr. 51.) Leipzig 1931, Verlag C. Kabitzsch. VI, 132 S., 51 Abb. Preis: 20.— RM., geb. 22.— RM.

Wie Beninger im Vorwort zum Ausdruck bringt, dürfen wir von ihm eine Reihe von Untersuchungen über die Archäologie der Völkerwanderungszeit erwarten. Sie werden wohl in erster Linie der schärferen Herausarbeitung der verschiedenen 'pontisch-germanischen' Denkmälergruppen gelten, welche B. innerhalb des sogenannten 'gotischen Kulturstromes' unterscheidet. Das 1. Kapitel umreißt diese Gruppen; zur ersten werden Sacrau, Osztrópataka, Czéke (vgl. *Germania* 16, 1932, 64), Thorsberg, Nydam und die verwandten Funde gerechnet, zur zweiten die spätrömischen Keilschnittbronzen, aber auch eine Untergruppe angeblich ostgotischer Funde von Szilágy-Somlyó, Hammersdorf, Kalisch u. a., die dritte bildet das engere Thema der Veröffentlichung, für die vierte werden keine bestimmten Funde genannt (zu ihr gehören z. B. die 'ostgotisch-fränkischen' Fibeln Åbergs). Problematisch ist an diesem System vor allem die Einfügung der zweiten Gruppe, welche wohl als erster N. Fettich mit der pontischen Industrie in Verbindung gebracht hat (*Acta Archaeologica* 1, 1930, 249). Die namentlich von Riegl vertretene Einordnung der Keilschnittschnallen in den Rahmen des spätrömischen Kunstgewerbes scheint mir indessen bisher keineswegs widerlegt zu sein.

Das von B. vorgelegte, z. T. erstmals veröffentlichte Material bildet eine wertvolle Bereicherung der frühmittelalterlichen Archäologie, vor allem des mittleren Donaugebietes. Namentlich wird die von Åberg gebrachte Liste der Silberblechfibeln, soweit Ungarn und Siebenbürgen in Betracht kommen, mehr als verdoppelt; daß die